

# Pastor Heinrich Manecke

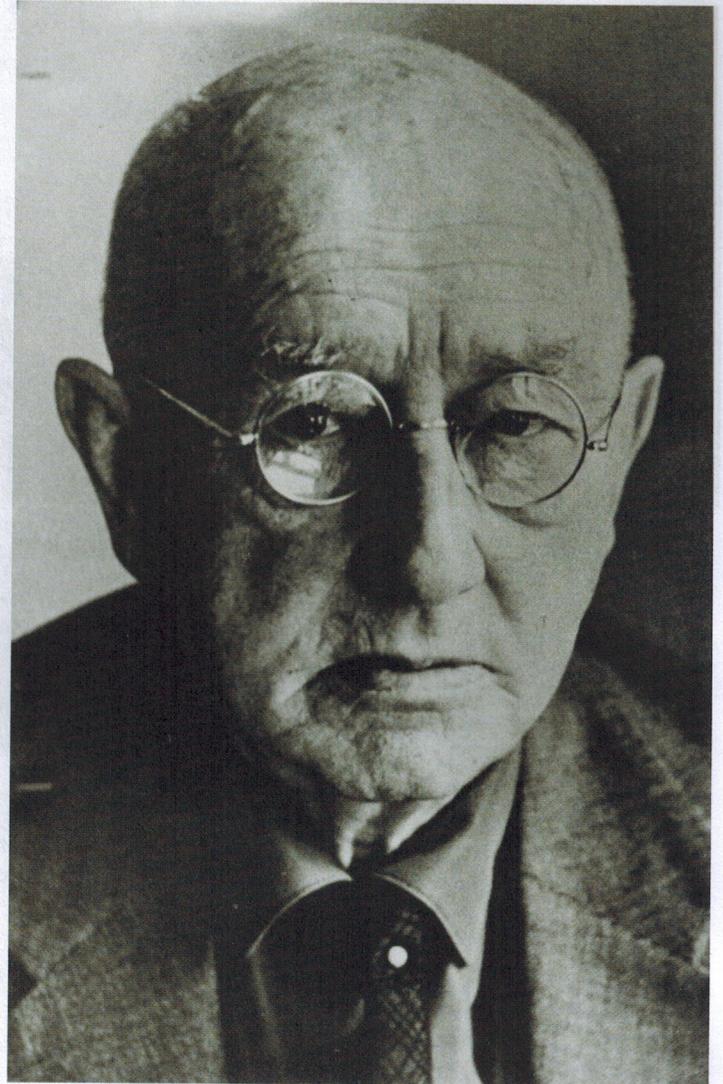
„Ein fleißiger und mutiger Streiter Christi“, so nannten ihn seine beiden Nachfolger Horst Iser und Albrecht Westphal vor 25 Jahren.<sup>3</sup> Wohl keiner seiner Nachfolger ist so tief in die Erinnerung seiner Gemeindeglieder eingedrungen. Viele Geschichten werden von ihm erzählt. Aufrecht auf dem Fahrrad sitzend radelte er durch seine Gemeinde, die Hände auf dem hohen Gesundheitslenker. Da konnte sein Blick schon voller Wohlgefallen auf einem Apfelbaum hängen bleiben und ihn zum Anhalten bewegen, um einen Teil der Äpfel einzufordern. Häufig gibt es bei ihm ganz konträre Geschichten, er polarisierte stark und gleichzeitig gibt es oft noch eine andere Seite derselben Begebenheit. So habe ich oft erzählt bekommen, wie er Dinge einforderte, aber auch von Familien gehört, denen er dann dieselben Dinge in ihrer Not gebracht hat. Auch um die Sinti und Roma kümmerte er sich und brachte ihnen Nahrung. Seine unbeugsame Art hat manche Menschen verletzt, ihn aber auch sehr eindrucksvoll gegen den Nationalsozialismus, für Juden und „Zigeuner“ eintreten lassen.

Hochzeitspaare wurden in der Veranda abgefertigt, so dass ein Bräutigam zum Trotz Blumen aus Maneckes Garten klaute, die seine Braut sehr liebte und die sonst nirgends zu bekommen waren. So trug sie die geklauten Blumen zur Hochzeit. Das Ehepaar Manecke hatte noch den Pfarrgarten auf dem Gelände hinter dem heutigen Gemeindehaus, auf dem heute das Pfarrhaus 1 steht.<sup>4</sup> Frau Manecke pflegte diesen Garten sehr ordentlich, die herrlichen Äpfel leuchteten verführerisch. Stets waren die Wege sehr ordentlich gehakt. Dies diente auch zur Überführung von Dieben. Eine besondere Freude für die Konfirmanden war es daher, die Wege ganz zu vermeiden und so über die Beete zu huschen, dass von den Fußspuren nichts zu sehen war. Wenn sie dann von Pastor Manecke noch kauend zur Rede gestellt wurden und mitbekamen, dass Frau Manecke ihrem Mann versicherte,

sie habe genau hingesehen und auf den Wegen keine Fußspuren entdeckt, es sei also niemand im Garten gewesen, war die Freude natürlich besonders groß. Ein besonders grausamer „Streich“ bestand in der Ermordung der Hühner auf dem Gelände. Dort stand ein Hühnerstall mit zehn Hühnern, von denen eines Nachts sechs ermordet wurden und die Mörder eine Nachricht am Stall hinterließen: „Gott ist überall, nur nicht in Maneckes Hühnerstall“.

Der Konfirmandenunterricht war sehr streng. Es musste viel auswendig gelernt werden und es setzte auch gelegentlich Prügel. Manecke hatte eine strenge Sitzordnung: Die guten fleißigen Konfirmandinnen und Konfirmanden saßen ganz vorne und die faulen ganz hinten. Bei den Erinnerungen gibt es daher auch sehr große Unterschiede in der Wahrnehmung, die gelegentlich stark von dem damaligen Sitzplatz abhängt. Frau Hammerschmidt erinnert sich:

„Unvergesslich, einschüchternd und beklemmend war der Konfirmandenunterricht bei Pastor Manecke. Dieser Unterricht, der damals in der Kirche stattfand, denn ein Gemeindehaus gab es noch nicht, bestand in der Hauptsache darin, dass die Konfirmanden den Katechismus aus dem Gedächtnis aufsagen mussten. Und wehe, ein Konfirmand hatte zu Hause die Texte nicht gelernt und



stammelte gar noch eine dümmliche Entschuldigung, dann ging eine wahre Schimpfkanonade auf ihn nieder, und mit zum Schlage erhobener Hand näherte sich Manecke dem ‚Sünder‘. Und so geschah es, dass der Gescholtene aus der Kirche floh, der Pastor mit einem Stock in der Hand hinterherlief, und während beide wie Fuchs und Hase um die Kirche rannten, blieben die anderen Konfirmanden blödelnd und feixend im Kirchenschiff zurück vor dem überlebensgroßen grünewaldschen, gen Himmel auffahrenden Christus, dessen Bild damals die Rückwand des Altarraumes schmückte.“

Viel positiver ist die Erinnerung von Horst Miles, der sich auch insgesamt sehr positiv zum Unterricht äußert. Besonders eindrücklich ist ihm in Erinnerung, wie Pastor Manecke seine Schützlinge auf die Konfirmandenprüfung vorbereitete. Damals fanden die Prüfungen noch vor

